

Peter Bürger

Friede auf Erden?

Zivilisatorischer Pazifismus –
Pazifismus im zivilisatorischen Ernstfall



Ein Impuls aus der
Solidarische Kirche im Rheinland
Weihnachten 2022

Friede auf Erden?

Zivilisatorischer Pazifismus – Pazifismus im zivilisatorischen Ernstfall

Die militärische Heilslehre gehört zur Dogmatik
einer zerstörerischen Zivilisation. – Ohne Sturz der
Kriegsgottheit wird die menschliche Gattung
beim Klimaschutz den Kreislauf der
Vergeblichkeit nie durchbrechen

*Peter Bürger,
Mitglied der Solidarischen
Kirche im Rheinland*

Scheinbar wie über Nacht ist in diesem Jahr die Militärgottheit – wie zuletzt 2001 – von mächtigen imperialen Akteuren für eine weitere Geschichtsepoche auf den höchsten Thron des Weltgeschehens gesetzt worden. Das wird sich als ein noch größeres Verbrechen gegen die Menschheit und künftige Generationen erweisen als der russische Angriffskrieg in der Ukraine, mit welchem dieser durch Hochrüstungsfahrpläne längst vorbereitete Vorgang in der westeuropäischen Öffentlichkeit gerechtfertigt wird. Denn was bedeutet die Zementierung des militärischen Paradigmas im 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung? Sie verurteilt alle Bemühungen, die unvorstellbaren Leiden auf dem Globus infolge der Klimakatastrophe abzumildern und ein Abdanken des homo sapiens in Schande

(oder kollektivem Suizid) noch irgendwie abzuwenden, zur Vergeblichkeit!

Der Militärkomplex gehört – im Verein mit einer ultimativ aggressiven Form des Wirtschaftens – zur Dogmatik eines destruktiven Zivilisationskurses. Sofern es der menschlichen Spezies nicht gelingt, sich aus den Fängen der von ihr selbst hervorgebrachten Heilslehre des Militärischen zu befreien, sind Problemlösungen im Zusammenhang mit der menschengemachten ökologischen Krise auf dem Lebensraum Erde *nicht einmal denkbar*. Eine Wahl ist zu treffen: Militär- und Konkurrenzlogik *oder* Klimaschutz-Kooperation des ganzen Erdkreises! Beides geht nie und nimmer zusammen.

Wohlgemerkt: Selbst wenn sich alle Länder zur totalen Abrüstung entscheiden (Abschaffung jeglicher Kriegsindustrie) und die Waffen allüberall schweigen würden, wäre das Grauen für künftige Generationen noch nicht abgewendet. Doch wenn wir beim Kurs einer neuen „Weltkriegsordnung“ bleiben, kommt das Grauen mit zwangsläufiger Sicherheit und zwar den schlimmsten Prognosen entsprechend.

Denn: *Weltfrieden ist die unerlässliche Mindestvoraussetzung bzw. Rahmenbedingung für jede vorstellbare Lösung oder Entschärfung der ökologischen Krise*. In einer von Militärlogik durchdrungenen Welt der Menschen, so haben die letzten Jahrzehnte gezeigt, sind nicht einmal bescheidene Weichenstellungen für einen neuen Weg – eine grundlegend andere Zivilisationsrichtung – zu bewerkstelligen. Vonnöten ist deshalb ein radikales Friedensvotum, welches uns das Geschick der ganzen Gattung vor Augen stellt. Hierfür schlage ich versuchsweise den Begriff „Zivilisatorischer Pazifismus“ vor.

Das so Bezeichnete ist mitnichten etwas Neues. Der Sache nach wird es etwa vorgetragen durch den Brasilianer Leonardo Boff, den Nordamerikaner Noam Chomsky, Papst Franziskus oder Uno-Generalsekretär António Guterres ... und auch von allen Klarsichtigen in der Klimaschutzbewegung vertreten. Schon im letzten Jahrhundert haben u.a. der 1983 in Vancouver ausgerufenen „Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“, das Projekt „Weltethos“ oder die Deklaration einer „Erdcharta“ Wege gebahnt für einen zivilisatorischen Pazifismus im Bewusstsein der ökologischen Krise als Ernstfall.

Das 3. Jahrtausend sollte dann mit der „Uno-Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit zugunsten der Kinder der Welt“ eingeläutet werden. Alle wegweisenden Initiativen und Impulse wurden aber faktisch gegenstandslos durch das Ende 2001 vom mächtigsten Imperium verkündete Paradigma eines weltweiten, permanenten Kriegszustandes. (Vorausgegangen war im gleichen Jahr u.a. ein Rückzug der US-Regierung aus dem Kyoto-Prozess.)

Zu den ältesten Zeugnissen für einen „zivilisatorischen Pazifismus“ gehören Verse aus dem Prophetenbuch Jesaja der hebräischen Bibel, die vermutlich im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung niedergeschrieben worden sind: „Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern / und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, / und übt nicht mehr für den Krieg.“ Die Kriegsökonomie soll also umgestellt werden auf ein Wirtschaften, das Nahrung (Getreide) und Freude („Wein“) hervorbringt, keine Tötungsprodukte.

Das Römische Imperium beförderte durch seine hoch-

gerüstete Symbiose von „Münze – Macht – Militär“ später ein Weltgefühl mit endzeitlichen Bedrängnissen. Religiöse Apokalyptik diente den Unterworfenen in diesem Kontext nicht zwingend als Fluchtweg ins Irrationale, sondern eher zur Aufdeckung von imperialen Gewaltstrukturen.

Die kleine Minderheit der Christen verstand sich als Vorhut einer neuen Zivilisation im Sinne des Propheten Jesaja, in der niemand mehr das Kriegshandwerk erlernt. Solche Anfänge verhinderten es freilich nicht, dass sich nach Kaiser Konstantin (gestorben 337 n.Chr.) in sechszehn Jahrhunderten ein Kriegskirchentum herausbildete, das auch dem industriellen Krieg der Moderne assistiert und sich durch Theologenbeistand für die Atombombe offen zur Gotteslästerung bekannt hat.

Die nach dem Abgrund von zwei Weltkriegen mit insgesamt bis zu 100 Millionen Todesopfern im Juni 1945 – wenige Wochen vor dem Einsatz einer neuartigen, ultimativen Massenvernichtungswaffe – verabschiedete Charta der Vereinten Nationen bezeugt den Vorsatz, „künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren“. Die „Bombe“ erledigte allerdings sogleich den Traum einer Demokratie im Miteinander der Völker.

Der „Atom pazifismus“ zeigt sich in seinen überzeugenden Varianten bereits als ein vollausgebildeter „Zivilisatorischer Pazifismus“: Die Bombe ist – wie der Klimawandel – ein Erzeugnis aus der menschlichen Gattung, doch die Menschheit vermag das „Selbstgemachte Ding“ offenbar nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Jetzt verfügen bestimmte Akteure erstmalig innerhalb der gesamten Geschichte über die Fähigkeit zur kollektiven (Selbst-)Auslöschung der eigenen Spezies. Es gilt fortan: „An die Stelle des Satzes ‚Alle Menschen sind sterblich‘ ist der Satz getreten: ‚Die Menschheit als ganze ist tötbar‘.“ (Günther

Anders: Über die Bombe und die Wurzeln unserer Apokalypse-Blindheit)

Im Sinne einer Schicksalsgemeinschaft, die auf Gedeih und Verderb am Ende doch „im selben Boot“ sitzt, gibt es die „Eine Menschheit“ erst unter dem Vorzeichen von Atombombe und Klimakatastrophe. Auch wenn Scharlatane etwas anderes erzählen: Fortan stehen keine Heima-inseln und mit hohen Mauern abgesperrte Nationalterritorien für einen Rückzug ins Sichere mehr zur Verfügung.

Vorteile können sich die privilegierten Minderheiten und Regionen auf dem Globus durch einen massenmörderischen Abschottungskrieg gegen die Elenden nur für eine kurze Zeitspanne verschaffen. Wir sind in einen Äon eingetreten, in dem sich das Rettende nur für alle ohne Ausnahme zeigen kann – oder eben der Abgrund, dem dann vielleicht schon mittelfristig niemand enttrinnen kann.

Militärlogik macht blind | An den Horizont von Zivilisationsgeschick und Menschheitsfamilie wagt sich der wiederauferstandene Schwertglaube in geschwätzigem Talkrunden freilich nicht heran. Ob selbstgesteckte „nationale Klimaziele“ vor der nächsten Wahl eingehalten werden oder nicht, das ist nicht nebensächlich. Für den „Zivilisatorischen Pazifismus“ gibt es aber einen noch viel schwergewichtigeren „Prüfstein“, nämlich die Frage, welchen Beitrag die gegenwärtige Politik eines Landes zur weltweiten Vernetzung im Dienst einer Revolte für das (Über-)Leben auf dem Globus beisteuert und welche politischen, kulturellen, ökonomischen, wissenschaftlichen, technologischen ... Kooperationen sie in diesem Zusammenhang zuwege bringt.

Wo das Geschick des Planeten Erde als Lebensraum

verhandelt wird, kann es allein um ein „Gemeinsam-Gewinnspiel“ ohne Verlierer gehen. Zur Aufgabenstellung gehört es unbedingt, eine möglichst hohe Punktzahl zu erzielen. Doch im „Gemeinsam-Gewinnspiel“ gibt es keine einzige Regel, die uns anfeuert, *mehr Punkte als andere zu erzielen*. Im Gegenteil: Die höchste Punktzahl kann nur dann erzielt werden, wenn alle sich absprechen, sich in die Karten schauen lassen ... und auf ebendiese Weise gemeinsam die höchste „Punktzahl“ – das Optimum für alle – erlangen.

Im Licht der „einen Menschheit“ (*humani generis unitas*) gehört es zum Vordringlichsten, überall dem Bewusstsein Bahn zu brechen, dass alle schon deshalb eine Schicksalsgemeinschaft bilden, weil sie denselben Planeten bewohnen. Die menschliche Spezies allein hat die ökologische Krise hervorgebracht. Unter allen Lebewesen auf der Erde vermag auch nur sie es, planmäßig nach Lösungen zu suchen und Brandherde zu löschen. Eine andere Perspektive als die des gemeinschaftlichen Handelns kann es, hierbei nicht geben (Beratung, abgestimmtes Vorgehen, Kommunikation, Technologie-Austausch, Kooperation, subsidiäre Hilfen, Ausgleich im Sinne einer globalen Gerechtigkeit ...).

Die Vereinten Nationen müssen sich angesichts der ökologischen Krise förmlich neu erfinden. Keine zentralistische Weltregierung (Öko-Diktatur etc.) ist das Ziel, sondern ein Prozess der globalen Verbundenheit von unterschiedlichsten Kleinräumen, Ländern, Kulturen oder Kontinenten (keine Uniformität, sondern Vielgestaltigkeit; kein Diktat, sondern Dialog und Synergie). Das Zauberwort heißt „Kommunikation“, wobei Fragen der hierfür längst ausgebildeten – durch die neue Weltkriegsordnung aber als vorzügliches Angriffsziel identifizierten – Kommunika-

tionstechnologie heute an sich nicht mehr im Vordergrund stehen müssten.

Acht Milliarden Menschen sind mit einem schier unermesslichen Erfahrungsschatz als Weltgestalter, Kreative und Erfinder beteiligt. Wenn irgendwo in einem Dorf, einer Region oder einem Land die Lösung für ein bestimmtes Problem im menschlichen Zivilisationsgefüge gefunden wird, sollte sie ohne Patentschutz und Zeitverzögerung von allen genutzt werden können.

In diesem Kontext wäre die so leichtfertig geschmähte „kulturelle Aneignung“ von Erfahrungen, Praktiken und Errungenschaften anderer kein Vergehen, sondern eine *Überlebensugend* (Gemeinsam-Gewinnspiel). Was dem alle betreffenden „Weltgemeinwohl“ dienlich ist, muss überall frei zur Verfügung stehen und somit dem System des Profits entzogen werden.

Das Jahr 2022 hat uns aber einen ganz und gar anderen Ausblick beschert: Wie eh und je soll es weiterhin um das Konkurrenzringen von Imperien, imperialen Komplexen, selektiven Bündnissen zur Durchsetzung gemeinsamer Blockinteressen und Nationen gehen. Der Uno ist bestenfalls die Aufgabe zugeordnet, von Fall zu Fall den Versuch der Raubtierzähmung zu unternehmen. Die Devise lautet bei allen Beteiligten: „Wir werden gewinnen, die anderen müssen verlieren!“

Die Ideologie des aggressiven Wirtschaftens und der Rehabilitation des Krieges macht blind. Sie verhindert die überlebenswichtige Einsicht, dass nichts anderes als ein Gemeinsam-Gewinnspiel ansteht und es hierzu wirklich keine Alternative gibt.

Agenda und Unlogik der militärischen Heilslehre sind der denkbar größte Gegensatz zu einem dialogisch-kooperativen Gefüge der Weltgesellschaft, wie es allein noch

Aussicht auf ein neues, lebensfreundliches Klima gewähren kann. Der Verweis auf diesen Widerspruch betrifft das Zentrum des Zivilisatorischen Pazifismus: Ohne Weltfrieden keine ökologische Weltinnenpolitik. Andere sehr bedeutsame Aspekte des Zusammenhangs von Krieg und Klima sind demgegenüber durchaus nachgeordnet.

Zusammenhänge von Krieg und Klimakrise I „Zivilisatorischer Pazifismus“ (bzw. „Pazifismus im zivilisatorischen Ernstfall“) ist also kein friedenspolitischer Nebenschauplatz und auch keine Strategie zur Werbung von pazifistischem Nachwuchs (Argumentationshilfe für Stände der Friedensbewegung), sondern ein grundlegender Ansatz – unter Einschluss von „Atompazifismus“ und „Ökopazifismus“. Er zielt darauf, die weltweite menschliche Gemeinschaft im 21. Jahrhundert überhaupt erst zu befähigen, eine „Kooperation für das Leben“ zu werden und den vom homo sapiens verursachten Katastrophen gegenzu-steuern.

Radikal in Frage zu stellen ist nun das mit dem destruktiven Zivilisationskurs verbundene Wissenschafts- und Forschungsparadigma. Die imperiale Zivilisation bringt Beherrschungswissenschaften hervor, die dem Erfolgreichsten Vorteile sichern und in ihren Werkstätten ultimative Technologien des Massenmordes entwickeln.

In den nächsten Jahrzehnten werden aufgrund des Klimawandels weitere Konfliktherde entstehen und zig Millionen Klimaflüchtlinge tödlich bedroht sein. Kriege um Wasser werden den Kreis der gewalttätigen Ressourcensicherung vermutlich dominieren.

Wider die mannigfachen Verwerfungen infolge der Erderwärmung wären völlig neuartige Ökonomien, Forschungen, Technologien und Produktionen im Dienste der

Erhaltung oder Mehrung des Lebens angesagt. Derweil ziehen es die Mächtigen aber vor, ungezählte Milliarden in eine neue Atomwaffengeneration und entsprechende Trägersysteme zu investieren – was in sich schon von der Bereitschaft zeugt, Menschen in Massen zu ermorden und zumindest Teile der Erdoberfläche gezielt unbewohnbar zu machen.

Der „Zivilisatorische Pazifismus“ ist an dieser Stelle zu 100 Prozent intolerant und bezeichnet das, was aus dem Irrenhaus der Zivilisation kommt, auch als Wahnsinn. Er spricht dem als rational geltenden Nuklearwaffen-Komplex jegliche Verbindung mit einem sinnvollen Verständnis von Vernunft ab. In seinen Augen sind ausnahmslose alle Akteure, die sich an Entwicklung, Produktion oder Finanzierung der Nuklearwaffentechnologie beteiligen und ein Recht zu Atombombenbesitz oder Atombombenteilhabe beanspruchen, disqualifiziert für eine Politik, die ihrer Verantwortung vor gegenwärtigen und künftigen Generationen gerecht wird. In den Parlamenten sollten die Oppositionellen, die das Leben lieben, nicht aufhören, die Haber, Teilhaber und Kollaborateure der Bombe laut beim Namen zu nennen und den Aberwitz zu verlästern.

Die Zusammenhänge von Krieg und Klima betreffen die Richtung der maßgeblichen Forschungen, die Zweige der Produktionen und schließlich die Budgets für öffentliche Ausgaben. Jeder kann wissen, wie dringend wir Laboren, Industrien und Hervorbringungen zum *Schutz des menschlichen Lebens* brauchen. Gemästet werden jedoch Militärforschung und Rüstungskonzerne, also die *Totmach-Industrien*, und zwar mit astronomischen Summen.

Die begrenzten Ressourcen fließen an erster Stelle in die Militärapparate. Sie fehlen dann zwangsläufig in den Kassen der Klimaschutzpolitik. Hier fallen Entscheidungen.

Kein noch so schmerzliches ökologisches Opfer für den Kriegsgötzen erscheint den vielen unverantwortlichen Entscheidungsträgern zu groß.

Die Rüstungsproduktionen, Rüstungsexporte sowie der Unterhalt der militärischen Infrastrukturen (samt Wartung, Übungen etc.) tragen in beträchtlichem Umfang zur Steigerung der Erderwärmung bei, auch wenn die Waffen noch gar nicht zum Einsatz gekommen sind. Wo die Schlachten dann beginnen, gibt es für das Werk der Umweltzerstörung keine Grenze mehr. Das Militär ist Spitzenreiter der Destruktion.

Alle diese Teilaspekte sind aber eben nachgeordneten im Vergleich zur Grundsatzentscheidung: Weltkriegsordnung oder globales Kooperationsgefüge der Menschheit im Dienste der (Über-)Lebens? Es gilt: No peace – no future!

Die Beendigung des Weltkriegs gegen die Natur – d.h. gegen die Grundlagen des Lebens auf der Erde – stünde unter freien, vernünftigen Diskursbedingungen seit mehr als einem halben Jahrhundert als „T.O.P. 1“ auf der Tagesordnung. Die wirkliche Priorität besteht indessen darin, das Programm Krieg und die mit ihm verbundenen astronomischen Profite fortzuschreiben in alle Ewigkeit.

Der Zivilisatorische Pazifismus ruft zum Aufstand gegen diese Todesreligion. Als sein Erkennungszeichen bietet sich das älteste Symbol der „Campaign for Nuclear Disarmament“ an, welches auch als stilisierte Darstellung des Menschen gedeutet werden kann und dann zur Frage führt: „Scheitert der homo sapiens?“ oder: Kann die Menschwerdung bezogen auf die ganze Gattung gelingen?